

Christmett'n

"Mei", sagt der Franzi zu sein Opa,
"i hun a riesengroasse Freid,
weils Christkind hat no gwiss koa
Jahr
miar sov'l Zuig bracht, wia grad heit."

"An Hauf'n Spielzeig, nuie Schi
und an Christbam a, an gonz an
schian,
i mecht dafür, wenn du mi lasst,
mit dir zur Mett'n giahn!"

Die Christnachtmett'n dauert lang,
der Franzi isch grad nit erbaut,
er refflt hin und refflt hea
und dann af oc-nal sagt er laut:

"Du, Opa", warum brennt am Altar
lei alm a roates Liacht?"
"Pst", sagt der Opa, "dös isch lei,
dass dies' Christkind besser siecht!"

"Miar isch viel z'kalt"
sagt drau der Bua,
hoffentlich weards iatz nacher grünan,
weil derloadn tuats miar a scho längst,
i mecht iatz schlaf'n giahn!"

Hans Oberthanner

Die Goberer Krippe

Besitzer: Peter Draxl „Mucheler“

In der Kohlstatt beim Haslwanter Herbert (Röck) wohnte im vorigen Jahrhundert Johann Spiegl „Goberer“. Hans war ledig. Er hatte eine herrliche Krippe - von Mundi und Pletz geschnitzt, die Schafe von Krain aus Zirl. Um 1895 ließ er sich wahrscheinlich noch Figuren von Xander aus Zirl schnitzen. Um 1900 verkaufte Goberer die Krippe an Striegl Gschössler nach Flauring. Der Verkauf reute Goberer sehr. Daher ließ man ihm die Krippe bis zum Sterben. Striegl war ein großer „Krippeler“, er ließ bei Xander in Zirl noch einiges schnitzen. Ebenso stellte er die Krippe jährlich auf. Vor dem ersten Weltkrieg bestellte er bei Xander noch Reiterzeug und Opferkönige. Striegl starb im Ersten Weltkrieg, die Nachkommen von ihm ließen bei Xander nichts mehr schnitzen. Deshalb ist die König-Reiterei heute noch von Pletz und die Opferkönige in der Goberer-Krippe sind von Mundi. Die Krippe wurde dann längere Zeit nicht mehr aufgestellt. Mit Interesse verfolgte Josef Draxl „Mucheler“ - ein Verwandter von Goberer - den Aufenthalt der Krippe in Flauring. Eines Tages bekam der Mucheler Seppl die Botschaft, daß die Krippe verkäuflich wäre. Der Seppl hatte erst Haus gebaut und er hatte 10 Kinder. Die Zementwaren-Erzeugung ging schleppend. Unter vielen Entbehrungen



kratzte er das Geld zusammen. Im Februar 1939 holte Maurermeister Peter Schärmer mit dem LKW die Krippe von Flauring. Die Figuren waren alle vorhanden, viele doppelt. Martha Egger, die Schwester von Peter Draxl, erhielt einige Figuren von Pletz und Mundi. Die Krippe kostete das Geld von drei Kühen. Obwohl es billig erscheint war es für den Mucheler Seppl eine große finanzielle Entbehrung, das kann nicht oft genug betont werden. 1948 ließ der heutige Besitzer Peter Draxl bei Seelos in Zirl eine neue Landschaft malen. Immer wieder verbesserte Peter Draxl den Krippenberg. Mit 4,5 Meter Länge und 1,8 Meter Breite ist die Goberer-Krippe die größte Hauskrippe von Inzing. Beim großen Krippenliebhaber Peter ist die Krippe in besten Händen.

Krippenfreund Pepi Vent „Pfriller“

Das Christkind kommt! Alle Jahre wieder ...

(bae) Jetzt beginnt sie wieder, die stille Zeit, meinte ich vor kurzem in einer Runde. Helles Staunen ob solcher Worte. Die stille Zeit, du bist gut. Hektik, Termine, Streß, Geschenke ausdenken, Einkäufe machen ... und da redest du von der stillen Zeit. Also doch die stille laute Zeit?

Wir leben in einer verrückten Welt. Die Tage sind gefüllt von Dingen, die zu erledigen sind. Jeder Tag hat seinen Rhythmus. Aufstehen, ab ins Bad, die Kinder in die Schule, die Eltern zur Arbeit, einer im Haushalt, der andere in die Firma. Mittagessen im Zwei- oder gar Dreischichtverfahren. Nachmittags sind die Schulaufgaben zu erledigen. Die Kinder zum Training bringen, Einkäufe tätigen, ein kurzer Spaziergang und dann? Endlich ist es Abend. Abendessen, Nachrichten schauen, ab in die Badewanne und schon wieder ist es 10 Uhr. Endlich Ruhe. Einige

Worte werden gewechselt. Wie war Dein Tag? Gibt's was besonderes? Wie geht's in der Schule? Wie ging es dir im Büro? Danke alles okay. Immer der selbe Trott und immer die gleichen Probleme.

Wann bleibt eigentlich ein Zeit, um nachzudenken? Über sich selbst und das Leben? Über das, was wir tun und was wir uns erträumen?

Das kleine Kind aus Bethlehem macht's möglich. Es verführt uns in unsere Kindheit: kalte Winter, blauer Sternenhimmel, warmes Licht strahlt aus den Fenstern. Drinnen, in den Stuben, wird gebacken und es werden Strohsterne gebastelt. Der Adventkranz leuchtet. Es riecht nach Tannenzweigen, nach gebratenen Äpfeln und nach Omas Keksen.

Auch wenn wir es oft nicht wahrhaben wollen. In uns beginnt eine Freude zu wach-

sen. Eine Freude des Erwartens. Wie wird unser Fest heuer? Werden sich die Kinder freuen? Werden ihre Augen auch so strahlen wie das letzte Jahr. Und wie geht es den Eltern und den Geschwistern? Den Freunden?

Was ist es, das uns an Weihnachten fasziniert? Ist es das Licht und die Wärme? Ist es diese Ruhe, diese Stille oder diese Sanftheit? Sind es die schönen Weihnachtslieder und die schönen Messen? Oder ist es die Zeit füreinander?

Es lohnt sich darüber nachzudenken. Denn: Natürlich wissen wir, daß auch beim heurigen Weihnachtsfest wieder gemeckert werden wird und für so machen die Sinnkrise losbricht. Und es werden am Tag danach reihenweise die Geschenke wieder umgetauscht. Bis zum nächsten Jahr. Wo uns dieses kleine Kind wieder für vier Wochen in seinen stillen, warmen Bann ziehen wird.